Zeitschrift: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur

Herausgeber: Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 4 (1986)

Heft: 1

Artikel: Pflanzenverzeichnisse des Klosters St. Urban aus dem 19.Jh.

Autor: Sury, Verena Zumsteg von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

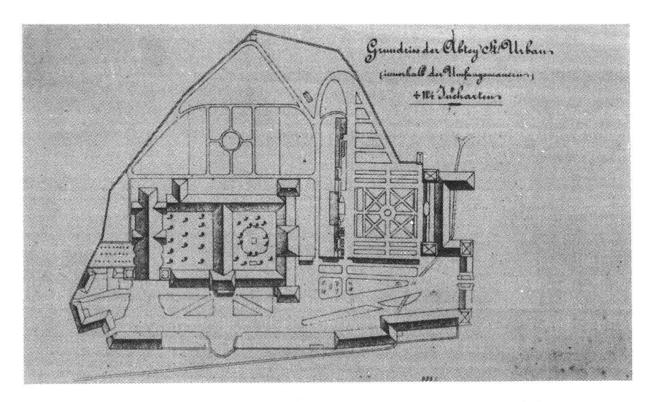
Pflanzenverzeichnisse des Klosters St. Urban aus dem 19. Jh.

Mein Weg vom Musée d'histoire von Neuenburg in die Orangerie von St. Urban und zum Bischof von Basel an der Sternengasse in Solothurn

Verena Zumsteg-von Sury

Im Winter 1983/84 arbeitete ich an der Inventarisierung der Möbel des Historischen Museums von Neuenburg. Von kaum einem Drittel des Mobiliars existierten Herkunftshinweise. Auf den vorhandenen Zetteln fehlten sowohl Inventarnummern als auch Abbildungen, und es war meinem Spürsinn überlassen, mit einigen vagen Angaben von Massen, Inschriften oder Engelsköpfen das betreffende Möbelstück zu identifizieren. Zu einem der schönsten Stücke des Museums, einem riesigen Buffet, fand sich ein Papier mit der Angabe: "Don de M. de Pury 1920, Provenance St. Urbain". Wie gelangte wohl das Prachtsbuffet aus Nussbaumholz mit Eichenschnitzerei von St. Urban ins Museum von Neuenburg und was war und ist St. Urban überhaupt?

Inmitten einer lieblichen Landschaft, umgeben von Hügeln, Wäldern und Bächen, erhebt sich auf einer Hügelterrasse das Kloster St. Urban. In der nordwestlichsten Ecke des Kantons Luzern gelegen, sind es von der Klosterkirche nur ein paar Schritte über den Bach in den Kanton Bern und ein Steinwurf in den Kanton Aargau. Die nächstgelegene Kantonshauptstadt ist Solothurn. Schon hundert Jahre vor der Entstehung der Eidgenossenschaft, im Jahr 1194, gründeten Zisterziensermönche aus der Abtei Grosslützel (neben dem heutigen Lucelle an der Grenze vom Jura zu Frankreich) das Kloster, dessen Namen auf eine schon bestehende Kapelle, die dem heiligen Urban geweiht war, zurückgeht. Gestiftet wurde die Abtei von den Freiherren von Langenstein, denen grosse Güter in der Gegend gehörten. Das Kloster wurde mehrmals zerstört, so auch 1513, als ein Koch aus Wut eine Pfanne mit heissem Oel ins Feuer warf. Anfangs des 18. Jahrhunderts liess der Abt Malachias Glutz aus Solothurn eine neue Klosteranlage im barocken Stil erbauen. St. Urban gehörte zu den angesehensten der Schweiz.



St. Urban, Gesamtplan mit den Gärten. Lithographie aus der Aufhebungszeit um 1848. (Staatsarchiv, Luzern)

Nachdem die Innerschweizer Kantone den Sonderbundskrieg verloren hatten und die konservative Regierung in Luzern durch eine liberale abgelöst worden war, wurden vom Kloster St. Urban riesige Summen zur Tilgung der Kriegsschulden verlangt. Das Kloster bezahlte. Es nützte nichts. Nach dem Willen der Regierung musste das Kloster verschwinden. Mit Dekret vom 13. April 1848 wurde das Kloster nach fast 700 Jahren Existenz aufgehoben, trotz des Widerstands eines grossen Teils der Bevölkerung.1873 wurde im ehemaligen Kloster St. Urban die psychiatrische Klinik des Kantons Luzern eröffnet.

Das ganze Inventar des Klosters wurde äusserst sorgfältig aufgezeichnet und dann versteigert. Die vollständigen Listen befinden sich im Staatsarchiv Luzern. Bei der Durchsicht der Inventare fielen mir schön geschriebene Blätter in die Hände: "Verzeichniss der in den Treibhäusern im Garten zu St. Urban vorfindlichen Pflanzen. Aufgenommen am 19.20. und 21. Jänner 1853". Die Gärten von St. Urban

gehörten zu den schönsten der Schweiz. Der spätere Komponist Xaver Schnyder von Wartensee weilte als 16-jähriger Jüngling im Jahre 1802 als Gast drei Tage im Kloster. In seiner Lebensbeschreibung schildert er den überwältigenden Eindruck, den ihm die gepflegten Gärten und Treibhäuser machten, und er staunte über noch nie gesehene Pflanzen wie Palmen, Kaffeebäume, Zuckerrohr, Melonen, Ananas usw. Die essbaren Früchte bereicherten an Sonn- und Feiertagen die Speisekarte. Nach der Aufhebung des Klosters mussten auch die Pflanzen "aus dem Kunstgarten von St. Urban" liquidiert werden.

Der grösste Teil der Gärten ist heute verschwunden, nur die von den Brüdern Purtschert zwischen 1777-1780 erbaute Orangerie hat sich erhalten. Wie der Name sagt, und wie es aus den Listen und Korrespondenzen über die Gartenpflanzen ersichtlich ist, waren die Orangenbäume die Prunkstücke und der Stolz des Klostergartens.

Nachdem im Winter 1848/49 ein Kunstgärtner aus Zürich die Pflanzen geschätzt hatte, stellte sich auch ein interessierter Käufer ein. Herr Merian vom Schloss Teufen im Kanton Zürich. Es wurde ein Kaufvertrag im Wert von Fr.1634.50 geschlossen, der noch vom Finanzdepartement in Luzern bewilligt werden musste, das sich seinerseits ans Erziehungsdepartement wandte. Dieses antwortete am 3. März 1849 folgender-"Hochgeehrte Herren. Sie stellen durch Ihre verehrte Zuschrift vom 24.sten Hornung die Anfrage, ob wir mit dem mit Hrn. Merian in Tüfen geschlossenen Kaufvertrage um Pflanzen aus dem Kunstgarten in St. Urban einverstanden seien und ob dann die nach diesem Verkaufe noch verbleibenden Pflanzen zur Aufnahme in einen anzulegenden botanischen Garten aufbewahrt und gepflanzt werden sollen. Gegen die Veräusserung eines Theils der Pflanzen aus dem Kunstgarten in St. Urban können wir umsoweniger Einwendungen erheben, da, abgesehen von einem bedeutenden Erlöse, darauf Rücksicht genommen wird, dass mit Ausnahme einer einzigen, jede Species noch repräsentiert ist. Die Frage, ob die Anlegung eines botanischen Gartens in nahe Aussicht gestellt werden könne, haben wir der Studiendirektion zur Begutachtung übewiesen und werden nicht ermangeln, Ihnen beförderlich unsere Ansicht in dieser Sache mitzutheilen."

Innind in Annibs in in Boundary in D. in my my bird un Afterny mi anjonnomm jelg. 20. i. 21. Janvier 1853. no nin A. Marmhans. 5. Cornusalba 1. Brunus 1: g. fices is 153 Cactus acen To Ann 3. Vinca rosea 6. 5 Cibiscus manihott. 5 Amumum Lingiber 1 Calla alhiopica 14 afsclepias carnosa hlim 12:10 Cana inoica 13. 9. Gloxined speciesa 14.0.6. Daturaarborea film Infally

St. Urban, Ausschnitt aus der Pflanzenliste vom Januar 1853. (Staatsarchiv, Luzern)

Ob der Kauf tatsächlich zustande kam, ist fraglich, denn im Pflanzenverzeichnis von 1853 sind von allen Arten noch mehrere bis viele Exemplare vorhanden. Auch der botanische Garten in Luzern scheint nicht verwirklicht worden zu sein, vielleicht aus finanziellen Gründen, da im Januar 1853 die vollständige Liquidation der Pflanzen beschlossen wurde. Das Pflanzenverzeichnis, am 24. Januar 1853 von einem Johann Zumbach, Gärtner, unterzeichnet, ist in zwei Abschnitte aufgeteilt, das Warmhaus und das Kalthaus.

Das folgende Verzeichnis ist eine genaue Transkription der Pflanzenliste vom Januar 1853. Dem Kenner wird es keine Schwierigkeiten bereiten, hinter der gelegentlich eigentümlichen Schreibweise die richtige Pflanze zu erkennen.

A. W	Varmhaus			
No.	Stük	i	Anschlag	
1 2	5	Cornusalba Brunus (gefüllt)	.50	2.50 1
3 4 5 6 7	153	Cactus allen Sorten	60	91.80
4	8	Vinca rosea	50	4
5	6 3 5 4	Hibiscus	60	3.60
6	3	do. manihott	70	2.10
8	5	Amumum zingiber	1	5
9	14	Calla athiopica	60 50	2.40 7
10	8	Assclepias carnosa klein do. do. grosse	6	48
11	4	do. curasavica	60	2.40
12	10	Cana indica	60	6
13	9	Gloxinea speciosa	40	3.60
14	ca.6	Daturaarborea (l in Kübel)	2	12
15	2	Erithrina christagalis	3	6
16	10	Volkameria japonica	60	6
17	4	Rivina purpurasens	1	4
18 19	3 1	Ruelia varians	70 50	2.10
20	2	Bigonia calicina Acacia farnessiana	50 80	50 1.60
21	12	Blumbage cabensis	50	6
22	6	Arum colocassia	40	2.40
23	1	Bassiflora abata		60
24	2	Justizia varians	50	1
25	3	Burtus punctus	50	1.50
26	19	Lanthana camera (unten 3 Posten	500 House Seaso	38
27	40	Aloe (verschiedene Arten)	40	16
28	3	Cacalia antheuphorbia	30	90
29	20	Stabelia hirsuta grandiflora	40	8
30 31	6	Bromelia annanass	2	12
32	6 3	Musa speciosa Passiflora prinziber	6 1	36. - 3. -
33	7	Fiscus elastica	3	21
34	6	Crinumamericana	1	6
196			5 3	•

35 36 37	1 3 9	Bigonia spadulata Arons-Stab Unbekannte Samen, 5 Sorten	50	50 1.50
36 37	3	Arons-Stab	60 30 20 60 1 1.50 2.20 1.50	1.50 1080 570 160 1.80 15 60 40 2 6 21 12.80 2.50 1.80 1 3 80 2.50 3.60 60 3 5.60
27 28 29 30 31 32 33 34 35	3 15 1 4 7 286	Sinedio Gravalium orientalis Erica metitriana Crassula bicolor Jasmin gelbe Calecolaria Alstromeria Pelargonium Mimalus mochatus	40 50 50 30 70 50 40	1.50 7.50 30 1.20 4.90

36 21 37 3 38 1 39 1 40 4 41 2 42 68 43 5 44 2 45 2 46 3 47	Winter Levkoien Viola Siringa lilatea Aucuba japonica Hibericum Gitus Kästchen Rosa blengala Critronellen Mimulus glotinosus Kirschlorber in Kübel Budleia globosa Pirus japonica im freien, ohne	40 40 1.20 50 30 40 40 1 50	6.30 1.20 1.20 60 2 60 20.40 2 80 2 1.50
48	Wertangabe Lobelia splendens .a Viola Judenkirschen Pelargonien (stehling) Verbena Canpanula Abutilon striatum Mahirnia coccinea Mioporum peruvianum Cineraria cruenta Heliotropium peruvianum Petunea (in 1 Kiste mit Setzling) Aeantus splendens Toph penstamona Flonus leonuris Lotus jacobeus Lichniss Hibiscus Cineraria populifolia Chelonia barbata Aloe varigata Unbekannte Same	50 30 50 10 10 40 30 40 30 20 80 50 40 30 30 40 50	2 1.20 4 6 6.30 2.40 2.70 80 6.40 4.20 3 80 2 1 4.80 1.80 2.70 80 3

Am 8. Februar 1853 entwarf der Sekretär des Finanzdepartements einen Aufruf, der zweimal im Amtsblatt erscheinen sollte: "Das Finanzdepartement des Kantons Luzern macht hiermit bekannt, dass die in den Treibhäusern und im Garten des vormaligen Klosters St. Urban sich vorfindlichen

Pflanzen dem Verkaufe ausgesetzt werden. Darunter befindet sich eine grosse Anzahl von seltenen und kostbaren Gewächsen, namentlich auch viele werthvolle Orangen und Citronen-Bäume ...".

Der Verkauf der Pflanzen scheint nicht recht voranzugehen, denn im April beschwert sich das Finanzdepartement bei dem mit dem Verkauf beauftragten Schaffner Martin Egli in St. Urban. Am 17. Mai kann der Schaffner den Verkauf von Pflanzen an die Gärtnerei Studer in Solothurn nach Luzern melden. Am 28. Juni will das Finanzdepartement wissen, wieviele Pflanzen noch vorhanden sind und warum der Verkauf so harzig vorangeht.

Aus dem Pflanzenverzeichnis, das am 5. Juli vom gleichen Gärtner erstellt wird, wird ersichtlich, dass noch nicht viel verkauft wurde.

St. Urban, Ausschnitt aus der Pflanzenliste vom Juli 1853. (Staatsarchiv, Luzern)

pan in Im Amine finishand in gram on S. Morban now mont motifue Warmhaus 2 Brun.
3. Cacles fram.
4 Vinca 2000 a.,
5 Mibiscus
6 vina mamhon
finamum thingiber
8 Calla alheopica
9 Oksselepias carnosa hlm. Cornus alba

Am 9. September schreibt Schaffner Martin Eqli an das Finanzdepartement: " ... Sie haben ganz recht, es gebricht dem Staat zu Schaden, dass die hiesigen Gartenpflanzen immer noch unveräussert sich vorfinden . . . habe dafür gethan, was ich thun konnte . . . Vor einiger Zeit war ein Gärtner Studer von Solothurn hier u. kaufte einige Pflanzen, bei welchem Anlass derselbe Steigerung für den Gesamtkauf äusserte... " Dieser letzte Brief kreuzte sich mit einem Brief, den die Gebrüder Studer, Gärtnerei, Solothurn, am 8. September 1853 nach St. Urban zu Herrn Schaffner M. Egli schickten, worin sie ihr Interesse an weiteren Pomeranzenbäumen bekundeten, aber "sie sollten nicht viel kosten" und sie versprechen, dass sie im nächsten Frühjahr, "wenn die Natur wieder erwacht", nochmals "wegen anderer Pflanzen kommen werden". So scheint ein grosser Teil der Pflanzen nach Solothurn gekommen zu sein. Die Gärtnerei Studer lag an der Sternengasse in Solothurn. Um die Jahrhundertwende heiratete eine Tochter Studer den Gärtnermeister Gasche. Ihre drei Kinder führten die Gärtnerei bis in die Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts weiter und vermachten, da sie ohne Nachkommen blieben, das Land dem Bischof von Basel, mit der Auflage, die Gärtnerei weiterbestehen zu lassen. Der Garten meiner Grosseltern grenzte an die Sternengasse, und vielleicht waren die kleinen Bananen, die in einem heissen Sommer meiner Kindheit an den Bananenstauden in den Kübeln reiften, Abkömmlinge jener Musa speciosa aus dem Warmhaus von St. Urban.

Quellen und Literatur Staatsarchiv Luzern: Archiv St. Urban, Schachtel 39/59. Georg Jos. Bossard, Eine Stimme für St. Urban und Rathhausen. Luzern 1848.- Josef Buholzer, Die Aufhebung luzernischer Klöster im 19. Jahrhundert. Luzern 1917.-Kuno Müller, Gäste und Feste in der alten Abtei St. Urban. Luzern o.J.- Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. 5. Basel 1959.